

Neophytenmanagement

Protokoll 2014

Bericht: Christina Remschak



Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung	3
2.	Protokoll der Bekämpfungsaktionen 2013	5
2.1.	Enns westlich Nationalpark (linksufrig); Lauferbauerinsel Fehler! Textmarke nicht definiert.	
2.2.	Enns Gesäuse linksufrig: Eingang und Krapfalm bis Johnsbachsteg	6
2.3.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Haselau bis Schmidgraben	6
2.4.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Lettmair Au bis Johnsbachsteg	7
2.5.	Johnsbach Zwischenmäuer vom Gasthof Donner bis Bachbrücke	8
2.6.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Johnsbachsteg bis Brücke Gstatterboden	9
2.7.	Enns Gesäuse linksufrig: Johnsbachsteg – Rauchboden bis Brücke Gstatterboden	10
2.8.	Nationalpark Gesäuse: Gstatterboden – Unteres Rohr	11
2.9.	Nationalpark Gesäuse: Weißenbachl, Gstatterbodenbauer, Kroissenalm	11
2.10.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Campingplatz Gstatterboden bis Kraftwerk	12
2.11.	Enns Gesäuse linksufrig: Ortschaft Gstatterboden bis Kummerbrücke	13
2.12.	Enns Gesäuse linksufrig: Kummerbrücke bis Hieflau	15
2.13.	Nationalpark Gesäuse: Kalktal, Scheibenbauer	15
3.	Beobachtungen und Schlussfolgerungen	17

1. Zusammenfassung

Ein Teil der Neophytenbekämpfung wurde 2014 über eine Umweltbaustelle des Österreichischen Alpenvereins Mitte Juli bestritten. Zehn Freiwillige aus ganz Österreich beteiligten sich eine Woche lang an dieser Aktion. Dabei wurden die größeren Maßnahmenggebiete wie der ehemalige Fritz-Proksch-Weg, das Kalktal und der Ennsbodenweg bearbeitet. Im Zuge dieser Aktion fand am 16. Juli eine Pressekonferenz im Nationalparkpavillon in Gstatterboden statt, um die Thematik und die aktuelle Situation im Nationalpark öffentlichkeitswirksam darzustellen.

Generell lässt sich eine starke Reduktion des Großen Springkrauts an jenen Stellen beobachten, wo seit Jahren konsequente Bekämpfung und Kontrolle stattfindet. Ebenfalls gute Erfolge zeigen die Maßnahmen bei Kanadischer und Riesengoldrute, sowie dem Japanischen Staudenknöterich. Bei letzterem konnte ein weiteres Vorkommen in der Lettmair Au zum Erlöschen gebracht werden. Die übrigen Pflanzen zeigen sich klein und eine Ausbreitung konnte gestoppt werden.

Im Gesäuseeingang wurde ein neues Staudenknöterichvorkommen auf der Insel nach dem Katarakt entdeckt. Die Vorgehensweise ist aufgrund der schweren Erreichbarkeit und des hohen Arbeitsaufwandes eines Ausgrabens der Pflanzen noch unklar. Es stellt sich die Frage, ob eine Entfernung zwischen den Steinen überhaupt möglich ist. Neue Springkrautvorkommen zeigten sich am "Wasserfallweg", deren Ursprung unklar sind, möglicherweise mit der Holzbringung in Zusammenhang stehen.

Als "Hotspots" kristallisieren sich das Gebiet Kummer-"Wasserfallweg" und Gstatterboden sowie auf der gegenüberliegenden Ennsseite die Gräben des Ennsbodenwegs heraus. Bei letzterem ist der Festeticgraben betroffen: dort wandert Goldrute bereits in den Wald ein - verbreitet durch Samenflug von der Bahntrasse und der Siedlung Gstatterboden aus. Bei der Kumberbachmündung hat sich Goldrute auf der gesamten Plattform etabliert und droht den Hang hochzuwandern. Vom Gelände der AHP und der ÖBB kommt immer wieder neuer Samennachschub und gestaltet die Bekämpfung somit zu einem fast ausweglosen Unternehmen. Langfristig zielführend erscheint hier nur eine Gesamtlösung mit Einbindung aller Betroffenen, da der Nationalpark ansonsten lediglich "Grenzsicherung" betreiben kann. Ähnlich die Situation auf der gegenüberliegenden Straßenseite westlich der Kumberbrücke, wo Großes Springkraut von Enns und Bahn langsam aber sicher an das Schutzgebiet herandrängt.

In diesem Zusammenhang stellt die Bahntrasse, die mitten durch den Nationalpark verläuft, ein noch immer wachsendes Problem dar. Neophyten breiten sich ungehindert entlang der Bahndämme aus. Da die ÖBB sich dieses Problems durchaus bewusst ist (Broschüre "Neophyten - Nichtheimische Pflanzenarten auf Bahnanlagen", 2011), sollten endlich Gespräche über eine gemeinsame Lösung gesucht werden. Eine Bekämpfung findet seitens der ÖBB derzeit nur direkt am Gleiskörper statt (chemisch).

Einer kleineren, aber dennoch hochgefährlicher Standort ist der Holzplatz der Steiermärkischen Landesforste in Verbindung mit der Kläranlage in Johnsbach. Das dortige Japanische Staudenknöterichvorkommen wurde bereits auf die gegenüberliegende Holzplatzseite verschleppt. Eine Entfernung der Pflanzen wird dringend angeraten! Auf die Gefahr der Verschleppung von Neophyten sei auch in Gstatterboden hingewiesen, wo die Geräte der Stmk. Landesforste stehen und von dort in den Nationalpark unterwegs sind. Achtsamer Umgang mit der Gesamtsituation tut not!

Kurzzusammenfassung

2014 wurde ein Teil der Neophytenbekämpfung über eine Umweltbaustelle des ÖAV ausgeführt, bei der zehn Freiwillige eine Woche lang ihre Freizeit dieser Naturschutzaktion widmeten. Gute Erfolge in Form einer Reduktion der Neophyten zeichnen sich an allen bisher bearbeiteten Gebieten ab. Wachsende Problematik entwickelt sich nahe der Bahntrasse der ÖBB, des Kraftwerksgeländes der AHP im Kummer und dem Siedlungsgebiet von Gstatterboden. Hier drängen Neophyten immer stärker in das Schutzgebiet.

Summary

2014 a part of the fight against neophytes was carried out by a "Umweltbaustelle" of the ÖAV (Austrian Alpine Association), where ten volunteers spent their leisure time on this nature conservation action. Good experiences are shown in a reduction of neophytes in all areas worked on. Increasing problems develop near the trace of ÖBB-railway, the area of AHP-powerstation in "Kummer" and the settlement of Gstatterboden. Neophytes immigrate more and more into the protection area of the national park.

2. Protokoll der Bekämpfungsaktionen 2014

Abkürzungen:

GSK	Großes / Drüsiges Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>)
KGR	Kanadische Goldrute (<i>Solidago canadensis</i>)
RGR	Riesengoldrute (<i>Solidago gigantea</i>)
GR	Goldrute (Art nicht näher definiert oder beide gemeint)
JSK	Japanischer Staudenknöterich (<i>Fallopia japonica</i>)
qm	Quadratmeter

Im Frühjahr fand keine Mahd der Goldruten und des Japanischen Staudenknöterichs statt, da diese nicht beauftragt wurde.

Ein Teil der Neophytenbekämpfung fand im Rahmen einer Umweltbaustelle des Österreichischen Alpenvereins Mitte Juli statt.

Bekämpfungsaktionen: 14.7. – 22.8.2014

Kontrollen: 9.9. - 19.9.2014

2.1. Enns westlich Nationalpark (linksufrig); Lauferbauerinsel

Der Fritz-Prokschweg wurde 2013 offiziell aufgelassen. Dennoch wird die begonnenen Neophytenbekämpfung weitergeführt.

Am Ostende des Wegs (nahe dem Ennskatarakt) wuchsen die dortigen RGR nur noch sehr klein und stark ausgedünnt. Die Stängel konnten mitsamt den Wurzeln gut entfernt werden. Auf der östlichen Wiese am Ende des Wildgatters fand sich kein GSK mehr. Generell lässt sich eine starke Abnahme der Neophyten erkennen. Nur stellenweise wächst GSK dichter. Goldrute spielt eine sehr untergeordnete Rolle, und kommt lediglich als kleine Pflanzen noch vor. Das gesamte Gebiet verwächst immer

mehr mit heimischer Vegetation vor allem mit Kratzbeeren. Die heimische Springkrautart *Impatiens noli-tanger* drängt teils großflächig nach. Die Uferanrisse auf Höhe der Insel sind neophytenfrei. Die Wiese beim Wildgatter war von den Steiermärkischen Landesforsten gemäht.

Die Bekämpfung sollte im nächsten Jahr unbedingt bis zum vollständigen Verschwinden der Neophyten weitergeführt werden. Eine Einbindung des vorderen Teils (Privatgrundstück) sowie der Bestände beim Wildgatter ist zu empfehlen, da ansonsten kein nachhaltiger Erfolg erzielt werden kann.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Weitere Bekämpfung und Kontrollen. Aufwand: mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Wildgatter und Wiese)

2.2. Enns Gesäuse linksufrig: Eingang und Krapfalm bis Johnsbachsteg

Am Parkplatz/Bootseinstiegsstelle Gesäuseeingang konnte an der Böschung kein GSK mehr gefunden werden. Beim Brückenpfeiler wurde eine GR-Pflanze entfernt.

Die derzeitige Situation entlang der Bahntrasse der ÖBB ist unbekannt, eine Bekämpfung dieses Hauptursachengebietes für die Verbreitung findet nach wie vor nicht statt.

Auf der Insel nach dem Katarakt im Gesäuseeingang wurde ein JSK entdeckt. Anfang September war ein Großteil der Pflanze vom Hochwasser niedergelegt. Der Ursprung dieses Vorkommens mag wohl eine Verdriften von Sprossteilen durch das Wasser sein. Eine Bekämpfung war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, eine Erreichbarkeit ist aufgrund von Untiefen bei Niedrigwasser ebenfalls fraglich und nur mittels Boot möglich. Ein Ausgraben der Pflanze stellt einen immensen Aufwand dar und könnte aufgrund der großen Steine schwierig bis unmöglich sein.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weiterhin Kontrolle und Bekämpfung. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Unterstützung durch ÖBB (Nähe Gleiskörper). Mit einer mehrtägigen Motormäheraktion durch zwei Personen der ÖBB entlang der Bahntrasse könnte ein entscheidender Fortschritt erzielt werden, dies wird aber nach wie vor nicht durchgeführt.

2.3. Enns Gesäuse rechtsufrig: Haselau bis Schmidgraben

Gegenüber der Insel in der Haselau wächst verstreut im Schilfgras etwas GSK mit einem RGR-Bestand und einzelnen GR-Horsten. Alles wurde entfernt. Die sehr niederen, teils vom Wild abgebis-senen RGR auf der Insel wurden nochmals ausgezogen und auf Astgabeln zum Trocknen gehängt.

Am Lagerplatzes der Straßenverwaltung gegenüber der Haselau wurden von Praktikanten des Nationalparks GSK-Pflanzen entfernt, die an der Böschung zum Wald hin aufgingen. Durch Ablagerung von Grünschnitt und Erdmaterial kommt es an dieser Stelle immer wieder zum Auftreten von Neophyten, was alljährliche Kontrollen notwendig macht.

Der Haspelgraben ist neophytenfrei.

Neben der Bundesstraße östlich des Schmidgrabens fünf GSK, sonst ist der Standort gut verwachsen mit Ahorn, der dicht und hoch steht, sodass dazwischen keine Neophyten mehr aufkommen können.

Beurteilung und weitere Kontrolle: Potentiell invasiv. Aufwand gering. Weitere Kontrolle und Bekämpfung.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.4. Enns Gesäule rechtsufrig: Lettmair Au bis Johnsbachsteg

Der Ostteil der Lettmair Au (Themenweg, Stege) wurde teilweise von Praktikanten des Nationalparks bearbeitet, das GSK zwischen den Stegen ausrissen. Es konzentriert sich auf einige Stellen, wo die Pflanzen jedes Jahr wieder auftauchen. Entweder lagert dort nach wie vor ein Samenpotential im Boden oder neue Samen werden durch Hochwässer an den immer gleichen Orten eingeschwemmt. Die RGR beim Seitenarm konnten aufgrund des nassen Bodens gut entfernt und die Stängel auf Astgabeln aufgehängt werden.

Der JSK nach der ersten Plattform war mit vielen, kleinen Trieben auf der ganzen Fläche des Vorjahres vorhanden, an seiner ursprünglichen Stelle am Ufer allerdings praktisch weg. Alle kleinen Stängel-teile wurden ausgezogen und zur Entsorgung mitgenommen. Der JSK zwischen erster und zweiter Plattform konnte nicht mehr gefunden werden, wohl weil der Uferbereich an dieser Stelle stark ausgeschwemmt ist. Der JSK im Westteil der Au ist ca. 1m hoch. An seiner ursprünglichen Stelle, wo er ausgegraben wurde, ist er fast verschwunden, treibt dafür im Umkreis aus. Außer an einigen Stellen - zwischen Weiden versteckt - ist in diesem Teil kaum noch GSK vorhanden.

Goldrute findet sich vor allem am Ufer des Seitenarms an drei Stellen - aber deutlich weniger als im Vorjahr. Am Eingang des Seitenarms wächst GR noch vermehrt, aber stark reduziert im Vergleich zum Beginn der Bekämpfung. Alle Pflanzen ließen sich aufgrund des feuchten und lockeren Bodens gut ausziehen, wobei große Rhizomteile mit entfernt werden konnten. Springkraut ist stark reduziert und findet sich sehr vereinzelt zwischen Seitenarm und Straße sowie auf der ehemaligen Rampe.

Letztere wächst sehr gut zu. Insgesamt wurde ein guter Erfolg in der Bekämpfung von Neophyten erzielt, dennoch werden Kontrollen bis zum endgültigen Erlöschen der Bestände notwendig sein!

Beim Weidendomtümpel tauchen nach wie vor einzelne GSK-Pflanzen auf. Beim "Hubertus" an der Straße hat sich das Samenpotential endgültig erschöpft, sodass das GSK-Vorkommen dort erloschen ist.

Der Besucherbereich an der Enns (Johnsbachsteg) beherbergt einen ca. 3qm großen RGR-Standort in direkter Nachbarschaft zum dortigen Uferreitgras-Bestand. Im Wald ennsaufwärts Richtung Weidendom lässt sich nur vereinzelt GSK finden.

Die Johnsbachmündung ist neophytenfrei. Im Wald Richtung Weidendom wurden ufernah 4 kleine GSK-Pflanzen gefunden und entfernt.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weiteres Ausziehen des Staudenknöterichs. Aufwand mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.5. Johnsbach Zwischenmauer vom Gasthof Donner bis Bachbrücke

Am Holzlagerplatz bzw. der Kläranlage Johnsbach breitet sich JSK weiter massiv aus: Von der ursprünglichen Stelle zieht er sich entlang der Böschung bis auf den Platz selbst und wächst mit einem verschleppten Teil auch an der Waldböschung am anderen Ende des Platzes. An letzterer Stelle wurde er entfernt. Es besteht massive Verschleppungsgefahr!! Das GSK hat sich im Vergleich zum Vorjahr reduziert. Die Uferböschung des Johnsbachs wächst mit Weiden und Erlen zu, was zur Abschirmung gegenüber den Neophyten führt.

Bei der Wiese neben der Kirche (Sagenwegbeginn) zeigte sich wenig GSK und kaum noch GR.

Am Beginn des Sagenwegs fand sich kein GSK mehr. Die Uferböschung ist mit Schutt angeschoben, die Ufervegetation und der Weg sind freigeschnitten.

Die Umgebung des Langgrieses ist fast neophytenfrei - nur bei der Brücke fanden sich zwei kleine GR-Stängel.

Der Holzlagerplatz Kaderalbschütt selbst ist neophytenfrei, an der Uferböschung und im dortigen Schilfbestand wächst allerdings etwas RGR bis zum Johnsbachufer hinab, sowie die Lampionblume (*Physalis alkekengi*) auf ca. 10 qm. Sie gilt nicht als invasiv. Allerdings: Einmal gepflanzt, führen die unterirdischen Rhizome zu einer schnellen Ausbreitung. (Quelle: wikipedia). Bei der Fußgängerbrücke des Sagenwegs wuchsen ein paar KGR, die alle entfernt wurden.

Im Gseng wachsen bei der ehemaligen Bauschuttablagerung viele kleine GR-Pflanzen zum Teil im Weidengebüsch versteckt, GSK hingegen nur in wenigen Einzelpflanzen. Das dort ebenfalls wachsende *Impatiens parviflora* wurde mit entfernt. Aufgrund immer wieder auftauchender KGR bedarf das in Zukunft weiterhin genauester Kontrollen bedarf. Auf der unteren Plattform zeigte sich etwas KGR, am Hang zum Gsengbach nur wenig. Auf dem gesamten Gelände breitet sich *Erigeron annuus* aus. In der Schweiz ist diese Art auf der "Schwarzen Liste Invasiver Neophyten", die zwar meist auf Ruderalflächen und Ödland wächst, allerdings auch in Magerwiesen und Weiden eindringt (Quelle: www.infoflora.ch). In Österreich gilt sie nicht als invasiv.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv. Weitere Bearbeitung und Kontrollen. Einbindung der Gemeinde Johnsbach (Kläranlage) und der Steiermärkischen Landesforste (Holzlagerplatz) unbedingt notwendig! Die Bekämpfung/Entfernung des JSK bei der Kläranlage Johnsbach wird empfohlen! Aufwand mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Aufsichtsorgane, Steiermärkischen Landesforste (Holzlagerplatz), Gemeinde Johnsbach (Kläranlage/ Umfeld Donner)

2.6. Enns Gesäuse rechtsufrig: Johnsbachsteg bis Brücke Gstatterboden

Entlang der Straße vereinzelt GR entfernt, bei der Umfahrung Zigeunertunnel und den Tunnelportalen keine Neophyten mehr.

Am Lagerplatz der Straßenverwaltung bergseits rechts nach dem Zigeunertunnel ist nur noch wenig GR und GSK vorhanden - hauptsächlich an der Böschung. Im Wald findet sich nichts mehr. Neue Neophyten wurden nicht eingeschleppt.

Beim Schneiderwartgraben tritt vor allem in Ufernähe vereinzelt GSK auf. Der Standort verwächst gut und bildet dichte Vegetation. Das Vorkommen ist am Erlöschen.

Rund um den PP Wegmacher (Dietzenkeusche) wurden einige GR entfernt, hauptsächlich am Straßenrand. Bei einer Kontrolle wurden Nachzügler entfernt.

Der Neophytenstandort am Waldrand beim Wegmacher wächst zwar immer mehr mit Ahorn, Brennnesseln, Brombeeren und *Impatiens noli-tangere* zu, dennoch ist dazwischen nach wie vor GSK zu finden. Aufgrund des Zuwachsens kann auf ein vollständiges Verschwinden gehofft werden. Die Expansion in den Wald westwärts konnte gestoppt werden, sodass dort nur sporadisch Pflanzen zu entfernen waren.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weitere Kontrollen und Bekämpfung. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Landesforste (PP Wegmacher), Straßenverwaltung (Lagerplatz Zigeuner)

2.7. Enns Gesäule linksufrig: Johnsbachsteg – Rauchboden bis Brücke Gstatterboden

Auf dem östlichen Räucherboden ist GSK sporadisch vorhanden, selten in kleine Nestern konzentriert. RGR wurde erneut ausgezogen. Die zahlenmäßig noch vielen Pflanzen haben dünne, niederliegende Stängel, und stehen unauffällig im Unterwuchs. Die gelben Gartenblumen sind nach wie vor in einen rund 40 qm großen Bestand vorhanden. KGR findet sich vereinzelt in Bahndammnähe. Am Bahndamm selbst zeigt sich GSK deutlich reduziert. Im westlichen Teil des Räucherbodens wurde ein über 1000 qm großer RGR-Bestand entdeckt, der noch gemäht werden sollte. Aufgrund des kompakten, isolierten Vorkommens könnte es sich möglicherweise um eine Ansammlung durch Imker handeln, die sich hier etabliert hat? Die Bahntrasse selbst ist ein "wachsendes" Problem im eigentlichen Wortsinne! Von Seiten der ÖBB findet keine Bekämpfung statt, sodass sich Neophyten ungehindert immer mehr ausbreiten können. Goldruten Samen werden durch den Fahrtwind der Züge massiv verdriftet und gelangen so in den Nationalpark!

Entlang des Rauchbodenwegs wachsen vereinzelt GR, ebenso an der Abzweigung zum Buchsteinhaus und der dortigen Forststraße, sowie vor der Siedlung Gstatterboden neben der Bahntrasse. In der Nähe Brunngrabenbründl kaum noch GR, der Standort wächst gut zu. An der schon sehr verwachsenen Forststraße Richtung Bahn (Rotgraben) 2 GR-Nester, die wie die Vorjahre auch ausgezogen und die Pflanzen zwischen Astgabeln gehängt wurden. Direkt neben der Bahn kaum noch GR, die Straße selbst ist sehr zugewachsen.

Der Rotgraben zeigt ein erfreuliches Bild: Goldruten sind kaum noch vorhanden. Die ehemals größeren RGR-Bestände am Ende der verwachsenen Zufahrtsstraße weisen vereinzelt niedere Pflanzen mit einer Höhe von 10-20cm auf. Im trockenen Bachbett wurden am Rande wenige GR-Pflanzen entfernt, am Hang zum Wildzaun hin fand sich nichts mehr. Der Abweisdamm verwächst sich gut und bietet mit einer geschlossenen Vegetationsdecke Neophyten keine Angriffsfläche mehr.

Die Goldruten am Autoabstellplatz im Bereich der Brücke Gstatterboden (orografisch links) wurden mit der Motorsense gemäht und händisch nachgearbeitet. GSK an der Kante und Böschung zur Enns hin wurde entfernt, wobei vor allem am Brückenpfeiler noch etliches vorhanden war. Die Pflanzen hatten zu diesem Zeitpunkt bereits Samen.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv - entlang der Bahntrasse hoch invasiv. Weitere Kontrolle und Bekämpfung notwendig. Einbindung der ÖBB (Bahndamm) notwendig, da die Bahntrasse ein wachsendes Problem darstellt.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark Gesäuse GmbH, Ranger (Rauchbodenweg), ÖBB (Bahndamm)!

2.8. Nationalpark Gesäuse: Gstatterboden – Unteres Rohr

Im Siedlungsgebiet Gstatterboden findet von Seiten der Gemeinde, der Bevölkerung und der Steiermärkischen Landesforst (LF) nach wie vor keine Neophytenbekämpfung statt, sodass sich die Pflanzen dort weiterhin ungehindert ausbreiten. Gleiches gilt für das Gelände der ÖBB. Die Böschung des Nationalpark-Pavillon wird im unteren Teil vom Straßenerhaltungsdienst gemäht, die Wiese oberhalb von den LF. Der obere Teil der Böschung bleibt dabei unbearbeitet und ist dicht mit Goldruten bewachsen. Ebenso ist die Umgebung der LF (Werkstatt, Wohngebäude) massiv von Neophyten befallen. Das ist insofern bedenklich, da die Fahrzeuge von dort aus in den Nationalpark fahren. Es besteht die berechnete Vermutung, dass über Reifenprofile und Ladeflächen Samen in das Schutzgebiet eingeschleppt werden und so neue Ausbreitungsherde für Neophyten geschaffen werden!

In und rund um das Tamariskenbeet des Nationalparks Gesäuse wurden alle Goldruten entfernt. Im Wald dahinter und entlang der Straße fanden sich vereinzelt GR.

Entlang der Forststraße ins Rohr wachsen sporadisch an der Straßenböschung KGR - auch gegenüber des Lawinenabweisdammes. Am Lagerplatz kurz vor dem Schranken in Gstatterboden wurden einige KGR-Horste entfernt. Am dahinterliegenden Ablagerungsplatz wurden keine Neophyten gefunden.

Bei der Hütte unterhalb des Abweisdammes wächst GSK am Rande des Gärtchens/Blumenbeets und im Wald zwischen Grundstück und Straße. Die Pflanzen sind dort weiträumig, aber vereinzelt verteilt. Unter dem Hollerbusch und in der Rinne talwärts findet sich fast kein GSK, ebenso auf der Wiese. Der Bach ist neophytenfrei.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv von Gstatterboden aus. Weitere Kontrolle. Bekämpfung der GR ab der Grenze zur Siedlung Gstatterboden. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Landesforste und Gemeinde im Siedlungsbereich,

2.9. Nationalpark Gesäuse: Weißenbachl, Gstatterbodenbauer, Kroissenalm

Entlang der Forststraße ins Weißenbachl sehr vereinzelt GR. Entlang der rückgebauten Trasse der Verbindungsstraße zwischen Rohr und Weißenbachl zeigen sich immer wieder KGR, die teils auch Blüten ausgebildet hatten, teils sehr klein waren. Sie dürften beim Rückbau eingeschleppt worden

sein, und erst jetzt, da sie größer sind, auffallen. In der ehemaligen Schottergrube Weißenbachl wurden winzige, kümmerlichen Teile des JSK gefunden und nochmals ausgerissen. Kleine GR wachsen spärlich am unteren Straßenrand. Auf dem Wiesenteil neben dem Schranken sind vereinzelt GR vorhanden. Alles wurde entfernt.

Beim Wildgatter Gstatterbodenbauer wurden keine Neophyten mehr gefunden. Am Nordende des Wildzauns stehen am Waldrand Bienenstöcke. Weder dort noch entlang der Straße zur Niederscheibenalm waren Neophyten zu sehen.

Auf der Niederscheibenalm ist der GR-Horst am oberen Ende der Alm auf fünf dünne Stängel zwischen der umgebenden Vegetation geschrumpft und war entsprechend schwer zu finden. Die GR entlang des Bachs wurden im Vorjahr so gründlich mitsamt der Wurzel entfernt, dass sie nicht wieder austreiben konnten.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Gstatterbodenbauer)

2.10. Enns Gesäuse rechtsufrig: Campingplatz Gstatterboden bis Kraftwerk

Der JSK im Mardersteingraben war beim ersten Schnitt Mitte Juli ca. 1 m hoch und eher untergeordnet in der Vegetation. Alle Teile wurden ausgerissen bzw. geschnitten und mitgenommen. Bei der Kontrolle Mitte September wurden die Stängel nochmals ausgezogen. Sie wandern bereits recht weit den Hang hinunter!

Der Schilfbestand östlich des Mardersteingrabens war stellenweise noch gut mit GSK durchsetzt. GR fand sich wenig. Der zweite Bestand weiter im Osten unter der Baumgruppe war dagegen kaum noch vorhanden. Es stellt sich die Frage, ob im westlicheren Teil im Boden möglicherweise ein großes Samenpotential lagert oder dort doch immer wieder über Überschwemmungen herangetragen werden. Bei der Kontrolle wurden Nachzügler, die sich teils gut zwischen den niederliegenden Schilfhalmern "versteckten", entfernt

Am Ennsbodenweg finden sich entlang der Forststraße immer wieder KGR, vor allem in der Nähe der Schuttgräben. Im Holzschlag zu Beginn des Wegs zeigt sich eine deutliche Abnahme der Neophyten: es wächst nur noch wenig GSK und etwas GR. Allerdings gehen entlang der Straße viele kleine GR-Pflanzen auf!

Im Festeticgraben wandert KGR den Graben entlang relativ weit in den Wald hoch. Samen aus dem Siedlungsgebiet von Gstatterboden und dem Bahngelände auf der anderen Ennsseite werden mit dem Wind hierher vertragen. Es besteht die Gefahr der Etablierung dieser Einzelhorste. Im Schilfbestand westlich des Festeticgrabens hat sich GSK auf einzelne Nester reduziert, GR ist immer wieder

in einzelnen Horsten eingestreut. In der Nähe des Grabens treten vermehrt kleine Pflanzen auf. Durch die wiederkehrende Ausschwemmung des Grabens entstehen offene Flächen, die von anfliegenden Samen besiedelt werden.

Bei der ehemaligen Wildfütterung wächst vereinzelt Springkraut und wenig GR hauptsächlich im unteren Teil. Die Windwurffläche ist stark verwachsen, dennoch finde sich vereinzelte, nestartige GSK-Vorkommen. Heimische Pflanzen wie *Impatiens noli-tangere*, Brennnessel, Brom- und Kratzbeeren sowie Farne drängen nach. Das Gebüsch gewinnt an Höhe und macht die Fläche immer mehr zu und dunkelt sie aus, sodass Neophyten auf lange Sicht keine Chance haben sollten. Entlang des Wegs wächst vereinzelt GR.

Zwischen Planspitzgraben und Kummer etliche KGR und RGR am Wegrand und am Mittelstreifen der Forststraße - vor allem in der Nähe des Gelbbauchunkenvorkommens und des Planspitzgrabens.

Beim Besucherbereich Gstatterboden wurde im Wiesenbereich neben dem Bootsanstieg GSK entfernt. Ennsseitig beim "Damm" fand sich im Gebüsch etliches an GSK und im Wiesenstreifen zum Ennsufer hin einige GR-Horste, die allesamt ausgerissen wurden. Am Waldrand Richtung Mardersteingraben tritt vereinzelt GSK auf. Die ehemalige Wiese wächst stark zu, Sträucher kommen auf, die Vegetation ist bis zu eineinhalb Meter hoch. Neophyten sollten immer weniger gute Bedingungen finden. Trotzdem sind weiterhin Kontrollen notwendig.

Beim Campingplatz wurden die KGR entlang der Zufahrtsstraße und am Hang unter den Wohnwagenstellplätzen ausgerissen. Die gesamte Fläche wächst gut mit Disteln, Minze und Brennnessel zu. GR hält sich nur noch direkt neben der Straße und unter dem Weidengebüsch, wo sie schwieriger zu entdecken ist und leichter übersehen wird. Im sonstigen Umfeld des Campingplatzes wurden keine Neophyten gefunden.

Beurteilung und weitere Vorgehensweise: Hoch invasiv. Weiteres Abschneiden bzw. eventuell Ausgraben des JSK -. Weitere Bearbeitung und Kontrollen. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Gebietsaufsicht (GR entlang der Forststraße Ennsbodenweg bis Wehr), Landesforste (Campingplatz)

2.11. Enns Gesäuse linksufrig: Ortschaft Gstatterboden bis Kummerbrücke

Innerhalb der Siedlung Gstatterboden finden sich großflächige, dominante Goldruten- und Springkrautbestände, vor allem rund um das ehemalige Hotel Gesäuse, den Pavillon und den Sportplatz sowie der Kirche. Von Seiten der Gemeinde und der Steiermärkischen Landesforste findet keine Bekämpfung statt!! Lediglich die Wiese um den Pavillon wird gemäht, wobei GR die Straßenböschung besiedelt, die von der Straßenverwaltung nur im unteren Teil gemäht wird. Somit bietet sich von der Straße aus das Bild eines mit invasiven Neophyten gelb eingerahmten Nationalpark-Pavillons, was die Bekämpfung durch die Verwaltung leider nicht gerade überzeugend darstellt. Es fehlt leider auch bei

den Betreuern des Pavillons das Problembewusstsein oder es ist allen egal, sonst würde man die geringe Arbeit des Ausmähens wohl einmal im Jahr auf sich nehmen.

Entlang der Bundesstraße findet sich sehr vereinzelt GR, sowie neben dem Parkplatz Weißenbachl und entlang der Forststraße ins Weißenbachl.

Am Holzlagerplatz beim Klausgraben fanden sich einige GR- und GSK-Horste. Entlang der Straße wurden die wenigen kleinen GR-Pflanzen ausgerissen. Innerhalb des Wildzauns wächst ein größerer GSK-Bestand zwischen Brombeerstauden, ansonsten sind nur vereinzelt Neophyten zu finden. Die Zufahrtsrampe zur Geschiebesperre ist schon gut verwachsen, sodass die GR nun eher am Rande vorkommen, dort aber durch die mehrjährige Bearbeitung im Rückgang begriffen sind. Zudem zeigen sich die Pflanzen klein und nieder. Im kleinen Erlenwäldchen wurden die nun eher dünnen GR ausgerissen. An der Straße westlich des Klausgrabens findet sich wenig GR, hauptsächlich am Straßenrand. Die Wiese zwischen ehemaligem Holzlagerplatz und Straße ist praktisch neophytenfrei. Entlang der Bahntrasse wachsen dichte Goldrutenbestände.

Entlang des Wanderweges (Wasserfallweg), ober- und unterhalb desselben wurden etliche GSK-Nester und ein paar GR-Horste entdeckt. Der Ursprung ist rätselhaft, könnte vielleicht mit der Holzbringung auf den ehemaligen "Borkenkäferflächen" zusammenhängen? Das steile Gelände wurde mühsam durchsucht und alle Pflanzen entfernt. Im nächsten Jahr ist eine weitere, gründliche Kontrolle notwendig. Das Gelände wächst zwar zu, aber es muss sichergestellt werden, dass sich GSK auf dieser Fläche nicht etablieren kann! Am weiteren Weg findet sich sehr vereinzelt GR.

Die Plattform an der Kummerbachmündung ist großflächig mit KGR bewachsen, ebenso die Böschungen. An letzteren tritt zusätzlich GSK auf, das dort bis in den Wald hinein reicht. Das gesamte Areal wurde mit der Motorsense bis hin zur Straße gemäht und händisch nachbearbeitet. Die Bearbeitung der Böschung gestaltete sich aufgrund des instabilen Untergrunds und der Steilheit äußerst mühsam. Im kleinen Erlenbestand wächst RGR an ein paar Stellen recht dicht, nach oben hin nimmt sie allmählich ab. Ihre Stängel wurden ausgezogen und zwischen Astgabeln zum Trocknen aufgehängt. Eine Kontrolle des Bachufers erbrachte nur wenige GR. Die Bearbeitung dieses Standortes ist nach wie vor ein großer Aufwand. Überlegenswert ist eine Aufforstung mit Weiden und/oder Erlen, um eine Barriere hin zu den großen Neophytenbeständen entlang des AHP-Geländes zu schaffen und ein Hochwandern der GR in die lichten Waldflächen oberhalb zu verhindern. Alternativ wird eine Mahd ein- bis zweimal im Jahr vor Samenbildung empfohlen.

Bei der Forststraße nordöstlich der Kummerbrücke (AV-Karte „G`mauerte Söld`n“) ist KGR noch stark vorhanden, mit vielen kleinen Einzelpflanzen. Alle wurden mühsam händisch ausgerissen, was bei dem nach dem Regen feuchten Boden gut funktionierte, sodass sich Wurzelrhizome gut entfernen ließen. Entlang der Forststraße bergauf wuchsen einige Pflanzen seitlich und auf der Böschung. Sie gehen aber nicht weit hinauf. Der ehemalige Holzplatz verwächst sich immer mehr, ebenso die Flächen oberhalb. An der unteren Straße, an deren Ende ehemals Holz gelagert wurde, wächst ebenfalls zu, sodass RGR dort nur mehr eine untergeordnete Rolle spielt. Deshalb wurde von einer Mahd der Pflanzen abgesehen, die lieber händisch ausgerissen wurden. Von den dichten, dominanten Neophytenbeständen entlang der Enns drängt GSK herauf, das durch den eher schütterten Waldstreifen nicht abgehalten wird. Die Pflanzen direkt an der Straße wurden entfernt. Diese Bestände haben Zusammenhang mit jenen des AHP- und Bahngeländes. Ohne Gesamtlösung mit Einbindung aller

betroffenen Gebiete kann auf lange Frist kein Erfolg in diesem Gebiet erzielt werden. Die Maßnahmen des Nationalparks beschränkten sich dann auf die "Sicherung" seiner Grenzen bei allerdings wachsendem Druck durch die benachbarten Neophytenstandorte außerhalb des Schutzgebietes.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Aufwand hoch. Kumberbachmündung: Hoch invasiv und hochgefährlich!!! Gefahr des Eindringens der Neophyten in die neuen Windwurfflächen. Einbindung der AHP. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Kumberbachmündung)

2.12. Enns Gesäuse linksufrig: Kumberbrücke bis Hieflau

Westlich des Tunnels beim Handhabenriegel (AV-Karte "Hochsteg") zeigt sich das GSK weiter reduziert, sodass nur wenig Pflanzen entfernt werden mussten. Das gleiche Bild bietet die zweite Neophytenstelle etwas weiter westlich direkt neben der Straße.

Am Rand des Parkplatzes Hartelsgraben wachsen einige GR-Horste, die allesamt entfernt wurden.

Bei der Lawinengalerie Ennseck (AV-Karte Stickles Tal, Heubrandl) wurden dieses Jahr aufgrund des nassen Wetters nur wenig Maßnahmen gesetzt. Entlang des Radfahrstreifens wachsen vor allem kleine GR-Pflanzen, von denen nur wenige zur Blüte gelangten. Diese wurden dann allerdings entfernt. Durch die Mahd der letzten Jahre blieben die Pflanzen klein und unterentwickelt. Am Dach der Lawinengalerie wurden im Vorjahr die großen Büsche vom Straßenerhaltungsdienst weggeschnitten, um die Fläche offen zu halten. Dort stehen nach wie vor teils dicht viele, sehr kleine GR. Der obere Teil des Areals wächst stark zu. GR sind dort keine mehr zu finden. Sie konnten also erfolgreich nach unten gedrängt werden. Der untere Teil direkt auf den Dach der Galerie sowie seitlich des Radfahrstreifens sollte im nächsten Jahr wieder gemäht werden. Dabei sollte eine Mahd im Sommer ausreichend sein.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Gefahr des Eindringens in die Lawinenrinne. Weitere Bekämpfung und Kontrolle. Einmalige Mahd der GR im Sommer. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.13. Nationalpark Gesäuse: Kalktal, Scheibenbauer

Im Kalktal am Ende der Mitterriedelstraße wachsen einige Springkrautpflanzen hangabwärts. Vereinzelt finden sich GR entlang der Straße. Im Lawinengang schließen größere, dichtere GR-Bestände an, wobei sich die Pflanzen mehrheitlich in der Vegetation unterordnen: Sie sind meist klein und haben dünne Stängel. Straßenabwärts nehmen sie immer mehr ab. Bei einer Kontrolle Ende August zeigten sich einzelne GR-Horste oberhalb der Straße, die allesamt ausgerissen wurden. Auffallend ist das vermehrte Aufkommen des Feinstrahls oder Einjährigen Berufkrauts (*Erigeron annuus*), das sich mittlerweile bis zur Mitterriedelstraße zieht. Nach der Straßensanierung im Herbst des Vorjahres wachsen die Bankette wieder zu. Auch hier hat sich an den Straßenrändern *E. annuus* angesiedelt. Erst ab der Einmündung der MB-Strecke zeigen sich erste GSK-Vorkommen, hauptsächlich hangabwärts. In der untersten Kurve ist GSK nur sehr wenig vorhanden, eher noch an der Böschung. Das gesamte Areal wächst stark zu und hat praktisch keine offenen Flächen mehr. Dominante Vorkommen existieren nur an zwei Stellen, an denen zusätzlich GR auftritt. Insgesamt ist GSK, dort, wo es bearbeitet wird, im Rückgang. Hingegen ist die GR weiterhin leicht im Vormarsch.

Entlang der Scheibenbauerstraße treten immer wieder GR auf. Beim Scheibenbauer wächst bei der Einfahrt und am gegenüberliegenden Straßenhang wenig GSK und etwas GR. Alles wurde entfernt. In der Nähe der Wildwiese wurde ein neues GSK-Vorkommen entdeckt und entfernt. Es zieht den Hang zwischen Brombeerstauden und darunterliegendem Holz das steile Gelände bergab, was das Arbeiten mühsam machte. Der Neophyten-Bestand am Scheibenbauerboden in der Nähe des Hochsitzes hat sich reduziert und zieht nun nicht mehr zu den Bäumen hinunter, sondern beschränkt sich eher auf Straßennähe. Die Fläche verwächst zunehmend mit Brombeeren, Brennnesseln und Minze. An der Forststraße unterhalb des Brettwaldes sind die Neophyten nach wie vor vorhanden und ziehen den Hang hinunter. Das Bankett hat sich nach dem vorjährigen Eingriff verwachsen. Die Bearbeitung der Stelle ist aufgrund des unberechenbaren Untergrunds nach wie vor schwierig.

Am Beginn der Stichstraße in den Brettwald ist RGR untergeordnet in der Vegetation vorhanden und wurde per Hand ausgezogen. Die Pflanzen mussten bereits zwischen den heimischen gesucht werden. Im Lawinengang des Brettwaldes wachsen viele kleine und größere GR. Sie reichen nach wie vor weit den Hang hinauf und machen damit ein Ablaufen des gesamten Areals unumgänglich. Nur der unterste Teil ist dicht verwachsen, sodass Neophyten sich nicht etablieren können. Wie im Kalktal taucht auch hier *Erigeron annuus* vereinzelt auf. Bei der Kontrolle Mitte September waren die Straßenränder bis zur Stichstraße hin ausgemäht.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv! Bevorzugt händische Bearbeitung der Dominanzbestände im Kalktal oben bei feuchter Witterung. Weitere Kontrolle vor allem des Lawinenganges und Bekämpfung notwendig, im Brettwald um die alte Forststraße. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Scheibenbauer, Straßen).

3. Beobachtungen und Schlussfolgerungen

- Die Situation rund um Holzlagerplatz/Kläranlage Johnsbach hat sich verschärft: Der Staudenknöterich ist in Ausbreitung begriffen und beschränkt sich nicht mehr auf seinen angestammten Platz, sondern hat weiteres Terrain erobert. Ein Teil befindet sich nun auf der Böschung zum Wald hin, ein weiterer dringt zum gelagerten Holz vor. Auch das Springkraut besiedelt die Randbereiche des Platzes, sowie die Uferböschung des Johnsbachs, dringt erneut in den Wald ein und schaut zwischen gelagerten Baumstämmen hervor. Das ist insofern kritisch, da das lagernde Holz wieder abtransportiert wird und sich Neophyten dann mit auf die Reise begeben - sei es auf der Ladefläche von Holzfahrzeugen oder als Samen in den Reifenprofilen. Ähnliches widerfährt dem Staudenknöterich. Sinnvoll wäre eine Beseitigung des JSK von Seiten der Gemeinde durch mehrmalige Mahd und vor allem eine Entfernung der neu aufgetauchten Jungpflanzen (inkl. Ausgraben der Rhizome).
- Die entlang der Bahntrasse wachsenden Neophyten breiten sich dank des Fehlens jeglicher Unterstützung seitens der ÖBB weiter ungehindert aus. Lediglich direkt am Gleiskörper findet lokal eine (chemische) Bekämpfung statt, welche aus ökologischen Gründen abzulehnen ist. Die Eisenbahn stellt die bedeutendste Einfallsschneise für invasive Pflanzen in das Schutzgebiet dar! Der Nationalpark Gesäuse sollte endlich das überfällige Gespräch mit der ÖBB suchen. In einer von den ÖBB und dem Umweltbundesamt erstellten Broschüre ("Neophyten - Nichtheimische Pflanzenarten an Bahnanlagen", 2011) wird sich dieser Problematik angenommen. Angeführt sind *entstehende Naturschutzprobleme, Mahd der Bahndämme zur Verhinderung der Ausbreitung von Neophyten wie auch eine Einbindung von Betroffenen*. Die ÖBB suche zudem einen "aktiven Austausch sowie Synergien einer gemeinsamen Vorgehensweise". Das findet z.B. in Admont mit der Berg- und Naturwacht statt. Wieso nicht auch mit dem Nationalpark?!
- Eine allfällige **Folgekartierung der Neophyten** sollte nicht nur entlang der Enns erfolgen, sondern unbedingt auch die Forststraßen und Siedlungsränder mit einbinden. Eventuell auch entlang der Bahntrasse, um die Situation genauer beurteilen zu können, mögliche Gefahrenstellen für den Nationalpark zu eruieren und bei einer möglichen Zusammenarbeit mit der ÖBB den Aufwand zu erheben. Die Einbeziehung des Gesamtgebietes erscheint schon deshalb notwendig, um keine falschen Schlussfolgerungen aufgrund isolierter Betrachtung kleiner Geländeausschnitte zu treffen.
- Letztlich sei auf einen aktuellen **Bescheid der BH Liezen betreffend Baustellen in Schutzgebieten** hingewiesen (Auszüge aus dem Bescheid übermittelt von Fritz Stockreiter, Berg- und Naturwacht):

"Um die Ausbreitung invasiver Pflanzenarten (Neophyten) zu vermeiden, sind folgende Maßnahmen erforderlich:

Kein Einbringen von ortsfremden Materialien. Baumaschinen sind vor dem Einsatz von fremden Erdmaterial (vor allem Reifen und Ketten) zu reinigen.

Ist trotz dieser Maßnahmen das Aufkommen von Neophyten nach Abschluss der Bauarbeiten festzustellen, sind diese nachhaltig und dauerhaft bis zu deren Verschwinden zu bekämpfen."

Das sollte für ALLE Baustellen und Erdarbeiten innerhalb des Nationalparks gelten!